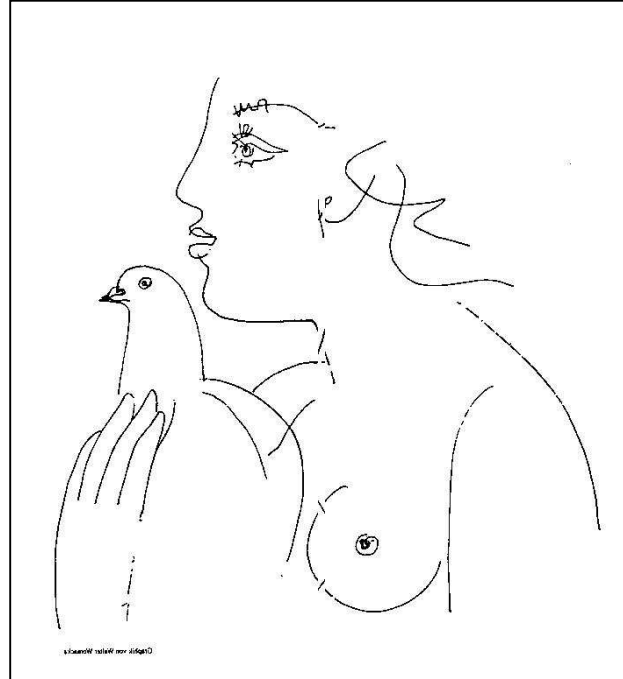


Nr. 168



## **Gedanken zum 8. Mai, dem Tag der Befreiung**

*„Nachdenkliches eines Naturwissenschaftlers über Krieg und  
Frieden, menschliche Gesellschaft und Kosmos“*

von

**Dr. rer. nat. habil. Frank W. Baier**

Redaktionsschluss: Mai 2015

---

c/o Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde e. V.  
Weitlingstrasse 89, 10317 Berlin

Tel.: 030/ 557 83 97 Fax: 030/ 555 63 55 E-mail: [gbmev@t-online.de](mailto:gbmev@t-online.de) Homepage: [www.gbmev.de/](http://www.gbmev.de/)

Auf der Titelseite des Heftes Freidenker No 1/2015<sup>1</sup> begegnete mir das Bild der eindrucksvollen Statue der Mutter Heimat in Wolgograd – das Schwert schwingend und aufrufend zur Befreiung ihres Landes – der Sowjetunion – des ersten nichtkapitalistischen Staates auf unserer Erde. Dieses gewaltige Monument spiegelt den aufopferungsvollen und wahrhaft heroischen Einsatz wider, mit dem die Rote Armee an diesem Ort das Kriegsgeschehen im Januar 1943 wendete und der schließlich 28 Monate später – am 8. Mai 1945 – die Befreiung ihres Landes, Europas und auch der Menschen in Deutschland vom deutschen Faschismus vollendete.

Dieser Einsatz wurde tatsächlich in der Hauptsache von der Sowjetunion geleistet. Das belegen ganz nüchterne Fakten: Der 2. Weltkrieg begann am 1. September 1939 mit dem deutschen Überfall auf Polen. Dem folgten deutsche Angriffe auf zahlreiche weitere Länder wie Norwegen und Dänemark im April 1940, Belgien und Niederlande im Mai 1940, Frankreich im Juni 1940 (vollständige Besetzung im November 1942), Nordafrika im Februar 1941 (Tunesien im November 1942), Jugoslawien im April 1941, Griechenland im Juni 1941 und Korsika im November 1942. Der deutsche Angriff auf die Sowjetunion begann am 22. Juni 1941. Am 11. Dezember 1941 erfolgte die Kriegserklärung Deutschlands an die USA. Aber erst 1943 gab es Aktionen der westlichen Alliierten (in Nordafrika und auf Sizilien) gegen Deutschland und Italien. Mussolini wurde im Juli 1943 gestürzt. Erst am 6. Juni 1944 eröffneten die westlichen Alliierten die zweite Front. Zu diesem Zeitpunkt (Ende Juni 1944) hatte die Rote Armee bereits den Bug erreicht und führte ihren aufopferungsvollen Kampf – jetzt gemeinsam mit den westlichen Alliierten – fort bis zur Begegnung in Torgau an der Elbe am 25. April 1945 und der endgültigen Kapitulation Hitlerdeutschlands am 8. Mai 1945.

An diesem Tag sind wir befreit worden, befreit von dem barbarischen gesellschaftlichen System des Faschismus – der extremsten Form des Kapitalismus – und von dem Krieg, zu dem dieses System geführt hat. Dieses Wissen verpflichtet mich, über die Zusammenhänge zwischen unseren gesellschaftlichen Strukturen und der Entstehung von Kriegen nachzudenken. Die Verpflichtung besteht insbesondere deshalb, weil die in meiner Kindheit (ich

wurde 1939 geboren und im September 1945 eingeschult) entstandene Hoffnung, dass es zukünftig keinen Krieg, kein Sirenengeheul und keine angstvollen Stunden im Luftschutzkeller mehr geben wird, zwar für mich in meinem bisherigen Leben dank dieser Befreiung Realität geworden ist, sich aber leider für viele Menschen nicht erfüllt hat.

Andrerseits gab es während der gesamten bisherigen Geschichte der Menschheit immer wieder Kriege, die unvorstellbare Opfer an Menschenleben und Sachwerten gefordert haben. Ich frage mich: „Muss das – immer – so sein?“ und „Wie können wir Kriege verhindern?“ Wenn wir diese Fragen beantworten wollen, müssen wir zuerst fragen: „Was ist ein Krieg? Ist er ein Verbrechen? Ist er eine Krankheit? Was ist er sonst? Die Antwort wird uns helfen bei der Verhinderung von Kriegen.

### Warum gibt es Kriege?

Im Jahre 1932 schrieb der bekannte Physiker Albert Einstein einen Brief an den Psychologen Sigmund Freud.<sup>2</sup> Darin fragte er: *„Gibt es einen Weg, die Menschen von dem Verhängnis des Krieges zu befreien? Wie ist es möglich, dass die [...] Minderheit die Masse des Volkes ihren Gelüsten dienstbar machen kann, die durch einen Krieg nur zu leiden und zu verlieren hat?“* Sigmund Freud antwortete: *“Interessenkonflikte unter den Menschen werden [...] prinzipiell durch die Anwendung von Gewalt entschieden. So ist es im ganzen Tierreich, von dem der Mensch sich nicht ausschließen sollte; für den Menschen kommen allerdings noch Meinungskonflikte hinzu [...]. Sie verwundern sich darüber, dass es so leicht ist, die Menschen für den Krieg zu begeistern, und vermuten, dass etwas in ihnen wirksam ist, ein Trieb zum Hassen und Vernichten, der solcher Verhetzung entgegenkommt. Wiederum kann ich Ihnen nur uneingeschränkt beistimmen. Wir glauben an die Existenz eines solchen Triebes [...] Mit etwas Aufwand von Spekulation sind wir [...] zu der Auffassung gelangt, dass dieser Trieb innerhalb jedes lebenden Wesens arbeitet und dann das Bestreben hat, es zum Zerfall zu bringen, das Leben zum Zustand der unbelebten Materie zurückzuführen. Er verdiente in allem Ernst den Namen eines Todestriebes [...] Aus dem Vorstehenden entnehmen wir für unsere nächsten Zwecke so viel, dass es keine Aussicht hat, die aggressiven Neigungen der Menschen abschaffen zu wollen [...]*

*die Bolschewisten hoffen, dass sie die menschliche Aggression zum Verschwinden bringen können dadurch, dass sie die Befriedigung der materiellen Bedürfnisse verbürgen und sonst Gleichheit unter den Teilnehmern an der Gemeinschaft herstellen. Ich halte das für eine Illusion.“*

Der tschechische Kinderarzt Emil Flusser gibt in seinem ebenfalls 1932 erschienenen Buch „Krieg als Krankheit“ – zu dem Albert Einstein ein Geleitwort schrieb – eine andere Antwort: „Das Pathologische ist [...] der Leben und Lebensgemeinschaft der Menschen bedrohende Machtwille des Ausbeuters. [...] ohne krankhafte Veränderung der Menschenseele ist kein Krieg denkbar und jede Bekämpfung des Krieges muss identisch sein mit der Feststellung und **Bekämpfung des krankmachenden Agens** [...] des pathologischen Machtwillens bzw. der **pathologischen Geldgier**. Dem Volke selbst sind Raubs- und Diebsgelüste – das sind nach Schopenhauer die wichtigsten Kriegsursachen – fremd; insbesondere denkt es nicht daran, fremde Länder auszurauben [...] An der These einer Rosa Luxemburg – und den Lehren anderer Marxisten – dass hinter jedem Krieg der Kapitalismus steckt, ist etwas Wahres.

Der Kapitalismus ist aber – auch wenn er zu pathologischer Geldgier ausartet – immer nur eine Form der Machtwut, die in verschiedenen Formen und Masken Scharen von Gläubigen in ihren Dienst zwingt [...] Der Weg der Befreiung ist aber die Aufklärung durch den Arzt, der den Glauben an diese Macht, die Leben und Lebensgemeinschaft der Menschen bedroht, als krankhaft erkennt, und die Menschen im Sinne dieser Erkenntnis belehrt und erzieht.“<sup>3</sup>

Mit dieser Aussage weist Emil Flusser auf den Kern einer tieferen Wahrheit hin. Darum wollen wir uns der These zuwenden, dass die Ursache für Kriege nicht irgendwelche „Triebe“ sind, sondern eine „Leben und Lebensgemeinschaft der Menschen bedrohende und darum widernatürliche Gesellschaftsordnung“. Sie ist die Krankheit, unter der die Menschheit auf unserer Erde seit Jahrtausenden leidet. Diese Krankheit der Menschheit – eine widernatürliche Form des gesellschaftlichen Zusammenlebens mit ungerechter Verteilung

aller irdischen Güter – ist heute mit dem „modernen“ Kapitalismus in eine extreme Phase eingetreten.

Wenn wir dieser These folgen wollen, müssen wir uns mit weiteren Fragen befassen: Immerhin wird eine Krankheit als etwas „Unangenehmes“ betrachtet, das man möglichst vermeiden möchte, in den meisten Fällen aber als etwas Unvermeidbares – als Schicksal – ansieht. Man wird „krank“, ohne dass man selbst oder ein Anderer eine Schuld daran trägt. Und dann hofft man, dass man – mit fremder (ärztlicher) Hilfe – wieder gesund werden kann.

Ist das so? Werden wir – oder auch die irdische Gesellschaft – einfach so und ohne Schuld und Ursache – krank? Wie entstehen Krankheiten? Was kann man tun, damit man nicht krank wird? Hier müssen wir zuerst klären: Was ist Gesundheit? Was ist Krankheit?

Eine Definition des Begriffes "Gesundheit" lieferte die WHO (Weltgesundheitsorganisation) bereits 1948 in ihrer Verfassung:<sup>4</sup> „Gesundheit ist ein Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehens und nicht nur das Fehlen von Krankheit oder Gebrechen.“ [...]. Für eine umfassende Bestimmung von Gesundheit und Krankheit sind weitere Aspekte nach dem *salutogenetischen Ansatz* von Aaron Antonovsky (1923 – 1994) bedeutsam. Von ihm wird herausgestellt, dass Gesundheit die „korrekte Ausführung aller physischen und psychischen Funktionen eines Lebewesens“ bzw. – in unserer Verallgemeinerung – dann auch einer Gesellschaft ist.<sup>5</sup>

Krankheit ist dann das Gegenteil von diesem Idealzustand, d.h. eine Abweichung vom normalen Funktionieren der Lebensprozesse, eine Abweichung von Gleichgewichts-Situationen, eine Funktionsstörung der Abläufe im Körper (des Menschen oder der Gesellschaft). Solch eine Funktionsstörung führt dann zu Auswirkungen (Beschwerden) für einen Patienten. Diese Auswirkungen der **Krankheit (Funktionsstörung)** nennt man **Symptome**. Oft werden in der heutigen Medizin häufig nur Symptome (z.B. Schmerzen) behandelt. Es werden dann nur Medikamente verordnet, die solche Symptome, d.h. Auswirkungen bzw. Anzeichen einer Krankheit beeinflussen können. Beispiele sind

schmerzlindernde Medikamente oder Tabletten zur Senkung oder Erhöhung des Blutdrucks bei bestimmten Anomalien des Blutkreislaufes. Die Ursachen solcher krankhaften Veränderungen werden aber – meistens – nicht betrachtet oder gar beseitigt. Diese Argumentation stammt von dem Arzt Dr. med. Max Otto Bruker – z.B. in dem Buch: „Unsere Nahrung unser Schicksal.“ Bruker weist dort darauf hin, dass falsche Lebensweise und falsche Ernährung uns krank machen. Es entstehen so genannte „ernährungsbedingte“ und „lebensbedingte“ Krankheiten.<sup>6</sup>

Für uns folgen die Fragen: Kann man diese Erkenntnis auch auf die Gesellschaft übertragen? Wie sehen „gesellschaftliche Krankheiten“ und Auswirkungen (Symptome) dieser Krankheiten aus? Ist der Krieg eine – gesellschaftliche – Krankheit oder (nur) eine Krankheitsauswirkung (ein Symptom)?

### **Die Krankheit Krebs – das unkontrollierte Wachstum**

Man kann einen Vergleich zwischen Störungen im biologischen Körper und dem Körper der Gesellschaft anstellen. Das macht z.B. auch der Arzt Dr. Ruediger Dahlke in seinem Buch „Krankheit als Sprache der Seele“ (Be-Deutung und Chance der Krankheitsbilder)<sup>7</sup>. Auf den Seiten 81 ff. betrachtet er das Krebsbild unserer Zeit.

Dahlke sieht den Krebs als die „Gesundheitliche Bedrohung unserer Zeit“ an und schreibt weiter: „Kein anderes Krankheitsbild macht den Zusammenhang zwischen Körper, Seele, Geist und Gesellschaft so deutlich wie Krebs. Krebszellen unterscheiden sich von gesunden durch ihr ungeordnet chaotisches Wachstum. Regenerationsprozesse innerhalb ihres Zellkörpers bleiben auf der Strecke zu Gunsten unabhängiger neuer Zellgenerationen. Die Krebszelle ist [...] weniger auf Kommunikation mit ihren Nachbarn angewiesen, was bei ihren schlechten Nachbarschaftsbeziehungen vorteilhaft ist. Ohne Grenzen zu respektieren, dringt sie rücksichtslos in fremde Territorien ein. Krebszellen schrecken nicht [...] davor zurück, andere Zellen regelrecht zu versklaven. Die Krebszelle ist skrupellos auf ihren egoistischen Wachstumsvorteil bedacht. [...] Die zentrale Botschaft dieses neuen Wachstums ist der Tod.“

Die Krebszelle nimmt, was sie bekommen kann, an Nahrung und Energie. Weder lebenswichtige Grenzen noch massive Körperstrukturen können sie im Zaume halten. Das Problem liegt im Verlust des vorgegebenen Rahmens.“ Dahlke spricht weiter von „überschießendem“ Wachstum ohne Vorsicht und Rücksicht und schreibt dann: „Die Krebszelle setzt sich über die Regeln normalen Zusammenlebens [...] hin weg. In wilder egozentrischer Aktivität teilt sie nach allen Seiten aus. Die Nachbarschaft und noch entfernteste Körperregionen bekommen ihre Aggression zu spüren. Die Krebszelle reduziert [...] alle nachbarschaftlichen Beziehungen auf eine aggressive Ellenbogenpolitik. Die Kommunikation mit ihrem Entwicklungsfeld hat sie zu Gunsten von Egoismus, Omnipotenz und Unsterblichkeitsansprüchen aufgegeben.“

**Es gibt keine bessere Beschreibung des Kapitalismus.** Er ist die todbringende Krankheit, unter der die irdische Gesellschaft gegenwärtig leidet. Das sieht Dahlke offenbar auch so. In einem Abschnitt „Krebs auf sozialer Ebene“ schreibt er: „Die Krebszelle will die ganze (Körper-) Welt erobern und alles zu ihrer Art machen. Deshalb dringt sie überall ein bzw. sendet ihre aggressiven *Missionare*.“ und „Der typische Vertreter des (Früh)-Kapitalismus setzt sich über bestehende Grenzen hinweg und schlägt die Konkurrenz ohne Erbarmen aus dem Feld, indem er sie mit der Macht seiner Ellenbogen an die Wand drückt und aus dem Geschäft drängt, ihr das Wasser abgräbt oder [...] ihre Märkte infiltriert. Statt Metastasen [...] werden hier Filialen, Tochtergesellschaften und Dependancen gegründet. Zuerst wächst die Mutterfirma wie die entsprechende Geschwulst [...] dann infiltriert sie die Umgebung [...] endlich im Idealfall weltweit. Man will überall präsent sein und alles selbst in den Griff bekommen. Das ist das Credo des Kapitalismus und die angestammte Verhaltensweise großer Konzerne. Ganz selbstverständlich wird dabei aggressiv und rücksichtslos vorgegangen.“ Wie im frühen Kolonialismus will man – auch heute – *„möglichst die ganze Welt unter den eigenen Einfluss bringen [...] und schreckt(e) keineswegs vor gewaltsamen Grenzverletzungen und brutalen Überfällen auf zumeist intakte, lediglich weniger aggressive Kulturen zurück. Fremde*

Lebensverhältnisse werden weder respektiert noch am Leben erhalten [...]“

Es ist bemerkenswert, wie exakt diese Beschreibung des Arztes Ruediger Dahlke auf die Politik typischer kapitalistischer Staaten – des früheren Deutschen Reiches sowie der USA – heute besonders mit Hilfe ihrer Verbündeten im Rahmen der NATO – zutrifft. Einige wenige Beispiele sollen das belegen.

Bei der Verabschiedung deutscher Truppen, die zur Bekämpfung des Boxeraufstandes nach China geschickt wurden, hielt Kaiser Wilhelm II. am 27. Juli 1900 seine berüchtigte Hunnen-rede: „Kommt ihr vor den Feind, so wird er geschlagen. Pardon wird nicht gegeben, Gefangene nicht gemacht. Wie vor tausend Jahren die Hunnen unter ihrem König Etzel sich einen Namen gemacht, [...] so möge der Name Deutschlands in einer solchen Weise bekannt werden, dass niemals wieder ein Chinese es wagt, etwa einen Deutschen auch nur scheel anzusehen.“<sup>8</sup> Vor dem Zweiten Weltkrieg postulierte Hitler: „Hier (in Berlin) soll nicht mehr der Adler (nur) über dem Hakenkreuz stehen, hier wird er die Weltkugel beherrschen.“<sup>9</sup>

Der gebürtige Russe und später in Kanada lebende Psychologe und Mathematiker Anatol Rapoport (1911-2007) schrieb schon 1974: „Die amerikanische Nation gründet sich auf die Eroberung von Neuland. Teilweise wurde die Eroberung durch die Vernichtung der eingeborenen Bevölkerung erreicht.“<sup>10</sup> und „Wenn man nach den Militärausgaben und nach dem Ausmaß der in den vergangenen 25 Jahren geführten Kriege urteilt, erscheinen die Vereinigten Staaten als die kriegerischste Nation der Welt.“<sup>11</sup>

Das stimmte in der Vergangenheit und das stimmt – leider – in verstärktem Maße heute. Gegenwärtige Grundlage dieser Politik ist die so genannte „Wolfowitz-Doktrin“, genannt nach dem Republikaner Paul Dundes Wolfowitz, der 1943 in Brooklyn, New York City, geboren wurde. Er spielte in der USA-Politik der letzten Jahrzehnte eine hervorgehobene Rolle. Wolfowitz gilt als Neokonservativer, der sich vehement für die Unterstützung Israels und eine starke Militärpräsenz zur Sicherung von US-Interessen weltweit einsetzt.



Von 1977 bis 1980 war Wolfowitz „Deputy Assistant Secretary of Defense for Regional Programs“ und wirkte an der Schaffung jener Einrichtung mit, aus der später das „United States Central Command“ (US-Zentralkommando) entstand. Zudem initiierte Wolfowitz das strategische Programm zur globalen „Dislozierung“ von Marinestreitkräften, das nach offizieller Darstellung im Jahre 1990 das „Rückgrat“ der „Operation Desert Shield“ im Kampf gegen die irakischen Truppen war. Zwischen 1981 und 1982 war er „Director of Policy Planning“ im Außenministerium der USA.

Nach dem Zweiten Golfkrieg - 1992 - entwarf Wolfowitz, damals Staatssekretär unter George Bush, eine Neufassung der globalen US-Militärstrategie. In seinem Entwurf - Grundlage der so genannten Bush-Doktrin (auch Wolfowitz-Doktrin genannt) - argumentierte er, die USA könnten zu Präventivschlägen (*pre-emptive strikes*) gezwungen sein, um den Einsatz oder die Entwicklung von Massenvernichtungswaffen durch feindliche Staaten zu verhindern. Verantwortlich für diese Neufassung zeichnete offiziell der seinerzeitige Verteidigungsminister Dick Cheney - verfasst wurde sie jedoch von Wolfowitz und von seinem Assistenten Lewis Libby. 1993 war Wolfowitz Professor für „Nationale Sicherheitsstrategie“ am National War College. Am 26. Januar 1998 schrieben Paul Wolfowitz, Donald Rumsfeld, Richard Armitage und vierzehn weitere Unterzeichner einen Brief an Präsident Bill Clinton, in dem ein gewaltsamer Regimewechsel im Irak und eine offensivere Politik im Nahen Osten gefordert wurde.

Außerdem leitete Wolfowitz in den 1990er-Jahren als Dekan die „Paul H. Nitze School of Advanced International Studies“ in Washington, eine Einrichtung der „Johns Hopkins University“ mit Hauptsitz in Baltimore. Sie hat sich auf Fragen der internationalen Beziehungen (*International Relations*) spezialisiert. Wolfowitz war dann Co-Autor der im September 2000 erschienenen Schrift *Rebuilding America's Defenses*, in welcher die Anwendung von rassenspezifischen biologischen Waffen als nützliches politisches Werkzeug bezeichnet wird. Im Februar 2001 wurde Wolfowitz stellvertretender Verteidigungsminister in der Regierung von George W. Bush. Das war sein drittes Engagement im Pentagon.

Der Bericht der Bush-Regierung vom September 2002 erlangte besondere Bedeutung aufgrund eines Inhalts, der Elemente der bisherigen internationalen Ordnung in Frage stellt. Dieser Teil des Berichts, der sich unter anderem mit Präventivkriegen befasst, wird auch als Bush-Doktrin beziehungsweise Wolfowitz-Doktrin bezeichnet. Die „National Security Strategy“ (NSS) der USA vom September 2002 ist Teil regelmäßig ergänzter und überarbeiteter Berichte zur außenpolitischen Nationalen Sicherheitsstrategie, die von der US-Regierung dem Kongress vorzulegen sind. Es soll hier nochmals hervorgehoben werden, dass diese Bush/Wolfowitz-Doktrin eine Präsenz amerikanischer Streitkräfte auf allen Kontinenten der Erde vorsieht, um die Position der USA als einziger verbliebener Supermacht zu festigen und zu halten. Dazu gehören auch militärische Präventivschläge gegen Nationen, die ein Gefährdungspotenzial für die USA aufweisen können.

Die Bush-Regierung hat in der Fassung der „National Security Strategy“ vom März 2006 keine wesentlichen Veränderungen gegenüber der von 2002 vorgenommen. Vor 2005 war Wolfowitz (auch) politischer Berater von George W. Bush und stellvertretender Verteidigungsminister unter Minister Donald Rumsfeld. Am 31. März 2005 wurde Wolfowitz vom Exekutivrat der Weltbank, in dem die 184 Mitgliedsländer durch 24 Direktoren vertreten sind, einstimmig zu deren Präsident gewählt. Es gab keinen Gegenkandidaten. Wolfowitz war der Wunschkandidat von George W. Bush. Diese Funktion hatte er bis 2007 inne.<sup>12</sup>

Die Wolfowitz-Doktrin ist auch heute noch die Grundlage der Politik der Vereinigten Staaten

von Amerika. Sie betrachtet jede Macht, die ausreichend stark ist, um unabhängig von Washingtons Einfluss zu bleiben, als „feindlich“. Der US-amerikanische Ökonom und Publizist Paul Craig Roberts schreibt [...], dass die Wolfowitz-Doktrin heute Washingtons Beherrschung aller Regionen dieser Erde rechtfertigt.<sup>13</sup> Sie geht Hand in Hand mit der neokonservativen Politik der USA und zeigt die Ideologie von den Vereinigten Staaten von Amerika als dem „unentbehrlichen“ und „außergewöhnlichen“ Land, das berufen ist, die Welt zu beherrschen. Dieser Wesenszug zeigt sich

schon früher in den Worten des Marinegenerals Smedley Darlington Butler (1881–1940), der bereits 1935 schrieb: „Ich diene in allen Rängen vom Unterleutnant bis zum Generalmajor. In dieser Zeit war ich [...] ein hochklassiger Muskelmann für Big Business, für Wall Street und für die Banker. Kurz gesagt, ich war ein Gangster für den Kapitalismus.“<sup>14</sup>

## **USA - Osteuropa - Ukraine**

1989 wurde von Seiten des Westens zugesagt, die NATO nicht über ihr bisheriges Geltungsgebiet hinaus auszudehnen. Hierfür bestand auch keinerlei Notwendigkeit. Schließlich war das Militärbündnis „Warschauer Pakt“ aufgelöst worden und für die „westliche Staatengemeinschaft“ bestand – rein formal gesehen – keine militärische „Bedrohung“ mehr. Trotzdem hielt man sich nicht an diese Zusage. Im Gegenteil: Alle ehemaligen osteuropäischen Volksrepubliken und die baltischen Staaten wurden inzwischen Mitglieder des westlichen „Verteidigungsbündnisses“. Wie eine Zange umklammern die neuen NATO-Mitgliedsstaaten den europäischen Teil Russlands. Und das gefährliche Spiel wird durch die Haltung des Westens – allen voran die USA – vervollkommen. Konstantin Wecker informierte darüber, dass Jay Carney, Sprecher des Weißen Hauses, im April 2014 mitteilte, es gäbe „erdrückende Beweise“ dafür, dass Russland in der Ostukraine Unruhe stifte.<sup>15 16</sup> Wecker verweist darauf, dass diese Wortwahl fatal an jene „erdrückenden Beweise“ erinnert, die George W. Bush den Vorwand zum Einmarsch in den Irak lieferten und wie lückenhaft das Gedächtnis der Menschheit ist, wenn es um Kriegslügen geht. Und Roberts schreibt dazu: „Seit dem Zweiten Weltkrieg hat Washington seine finanzielle Vormacht und die ‚sowjetische Bedrohung‘ – jetzt geändert in die ‚russische Bedrohung‘ – benutzt, um Europa in Washingtons Imperium einzuverleiben [...]. Die Wolfowitz-Doktrin rechtfertigt die Beherrschung aller Regionen [...]. Russland und China stehen der Beherrschung der Welt durch die Vereinigten Staaten von Amerika im Weg. Wenn die Wolfowitz-Doktrin nicht aufgegeben wird, wird wahrscheinlich ein Atomkrieg dabei herauskommen.“<sup>17</sup> Der Kapitalismus – hier der USA – nimmt sich das „Recht“ und die „Freiheit“, die übrige Welt zu beherrschen.

Das ist der *wahre* Inhalt von westlicher Freiheit, vom Neoliberalismus.

Es hat sich am Prinzip und am Ziel nichts geändert – die „Freiheit“ wird großgeschrieben, die Freiheit des Kapitalismus im Sinne von John Locke – „nehmt euch, was ihr kriegen könnt“. Und dabei dreht sich das von den heutigen Herrschern der „Welt“ betriebene Karussell der Finanztransaktionen immer schneller. Milliarden von Dollar sausen im Sekundentakt um die Erde und erzeugen dabei weitere Milliarden – Krebszellen. Der heutige Turbokapitalismus zerstört schon dadurch heute – wie in den beiden großen Weltkriegen – menschliche Beziehungen und auch die Natur. Die Tresore in New York, London und Frankfurt a. M. füllen sich mit virtuellem Geld – aber Geld kann keiner essen. Man betet das goldene Kalb an und der Kapitalismus hinterlässt auf seinem Weg nur kaputte menschliche Existenzen sowie zerstörte Natur – Armut und „verbrannte Erde“.

Typisch dafür sind die Vermögensverhältnisse. Es gibt weltweit 103300 Superreiche mit einem Vermögen von jeweils 30-50 Millionen Dollar. Die Hälfte dieser Superreichen lebt in den USA. Nach Oxfam Recherche wird 2016 ein Prozent der Superreichen mehr als 50% des weltweiten Wohlstandes besitzen.<sup>18</sup> Die 85 reichsten Menschen der Erde besitzen so viel Geld wie die ärmere Hälfte der Menschheit.<sup>19</sup> In Deutschland beträgt das Gesamtvermögen der volljährigen Personen gegenwärtig ca. 8,6-9,3 Billionen € (1 Billion = 1000 Milliarden). Davon besitzen die „unteren“ 50% nichts. Weitere 40% besitzen 38,9% und 10% besitzen 61,1% des Gesamtvermögens.<sup>20</sup> 1% der volljährigen Bevölkerung besitzt 31-34% des Vermögens und 0,1 % der Bevölkerung besitzt 14-16% des Vermögens.

Hier soll an die Einschätzung von Dahlke erinnert werden: „Die Krebszelle führt eine aggressiv verdrängende Ellenbogenpolitik, sie nimmt, was sie bekommen kann und wächst ohne Rücksicht und Vorsicht.“ Es findet – national und international – eine aggressive Umverteilung – ein „rechtlicher“ Diebstahl – von Nahrung, Energie und Vermögen – statt. Das macht die Krebszelle auch heute – mit neuen Methoden und den neuen Kriegen. Darauf und auf die

Auswirkungen nimmt besonders Hans Jürgen Krysmanski Bezug<sup>21</sup>, wenn er schreibt: „Der wichtigste Wandel unserer Zeit ist die Aufwertung des Geldes. Diese Rolle war niemals gering. Aber sie gewann eine neue Dimension, als der Oberste Gerichtshof der USA entschied, dass Geld, welches für die Wahl von Kandidaten und für die Förderung von privaten und kommerziellen Interessen [...] ausgegeben wird, eine Form der verfassungsmäßig geschützten Meinungsäußerung darstellt“.

„Damit“ – so schrieb er – „wurde eine repräsentative Republik umgewandelt in eine Plutokratie“ und „Es gab während der gesamten Neuzeit den kontinuierlichen Zug, öffentliches Eigentum zu privatisieren [...]. Überall auf der Welt bleibt von weiten öffentlichen Räumen nunmehr nur noch der Stoff für Legenden [...]. Das gemeinsame Eigentum [...] wird zum privaten Nutzen enteignet [...]. Die Öffentlichkeit löst sich auf, wird privatisiert [...]“ und „Das Immanenzverhältnis zwischen Öffentlichem und Gemeinschaftlichem wird ersetzt durch die transzendente Macht des Privateigentums.“ Und dann weist er darauf hin, dass „die Plutokratie sich militarisiert“, dass „private militärische Vertragsnehmer das neue geschäftliche Gesicht des Krieges“ sind, dass es eine Verbindung zwischen der „Privatisierung der Kriegsführung“ und der „Militarisierung des Globalisierungsprozesses“ gibt.

Und genau diese „Militarisierung der Plutokratie“ gibt es leider auch heute in Deutschland. Zwei deutliche Beispiele belegen das. Es existiert ein „Förderkreis Deutsches Heer e.V.“, der „alle Kräfte aus Politik, Gesellschaft und Öffentlichkeit, Armee, Wirtschaft, Beschaffung sowie Forschung und Lehre zusammenführen soll, die sich in besonderer Verantwortung für die [...] bei allen „*Friedensmissionen*“ [...] im Schwerpunkt stehenden Landstreitkräfte sehen.“ In diesem Förderkreis gibt es 154 Mitgliedsfirmen, darunter z.B. AIRBUS GROUP, AIRBUS Defence & Space, Heckler & Koch GmbH und HIL-Heeresinstand-setzungslogistik GmbH. Zweitens gibt es das von Professor Dr. Klaus Schweinsberg geleitete „Centrum für Strategie und Höhere Führung“ in Köln, das das Ziel hat, „den Austausch zwischen Führungspersönlichkeiten über die gesellschaftlichen Teilbereiche Politik, Wirtschaft, Militär, Kirche, Öffentliche Verwaltung und Kultur [...] zu intensivieren“.<sup>22</sup>

Professor Schweinsberg ist u.a. persönlicher Berater und Coach namhafter Unternehmer und Top-Manager, Honorarprofessor für Wirtschafts-politik und Strategie an der Rheinischen Fachhochschule in Köln, Reserveoffizier der Bundeswehr und Dozent für Sicherheitspolitik und Strategie in der Generalstabsausbildung an der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg. Auf der Webseite dieses Zentrums findet man die Aussage: „Wir glauben an Führungsprinzipien, die über alle gesellschaftlichen Bereiche gültig sind, ob in Wirtschaft, Politik, Militär oder Kultur [...]“. Unter „Partner und Senior Advisers“ finden wir z.B. den Vier-Sterne-General a.D. Wolf-Dieter Langheld. Langheld war u.a. von 1997-98 „Secretary of the German Chief of Staff, Headquarters Stabilisation Forces“ in Sarajewo, von 2010-2012 Befehlshaber des „Joint Force Commands“ der NATO und während dieser Zeit auch für den Afghanistaneinsatz verantwortlich.

Die Zielstellung des „Centrums für Strategie und Höhere Führung“ entspricht exakt den Vor-stellungen, die schon 2011 vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt in Potsdam formuliert wurden. Vom 26. bis 28. September 2011 fand dort eine „Internationale Tagung für Militärgeschichte“ mit dem Thema „Einsatzarmee Bundeswehr: Neueste Militärgeschichte an der Schnittstelle von Geschichtswissenschaft, Öffentlichkeit und Streitkräften“ statt. Auf der Webseite dieses „Forschungsamtes“ konnten wir lesen: „Im Jahre 2010 startete das Militärgeschichtliche Forschungsamt Potsdam sein Projekt: Die Bundeswehr als Einsatzarmee in den Jahren nach 1989/90. Wir versuchen eine Antwort auf die Frage zu geben, wie sich die Bundeswehr [...] zu einer Einsatzarmee des 21. Jahrhunderts entwickelte. Die laufende Umwandlung in Deutschland soll als ein Prozess analysiert werden, der eng mit Politik, Gesellschaft, Kultur und Wirtschaft verbunden ist und auch die NATO- und die europäische Perspektive berücksichtigt.“

Die „europäische Perspektive“ weist heute wieder einmal in Richtung Osten – wie zu Zeiten des Deutschen Ordens und in den beiden Weltkriegen des letzten Jahrhunderts. Die Ukraine war 1914 und 1941 immer das erste Ziel, um danach auch „Moskau“ zu unterwerfen. Heute versucht man ein drittes Mal – jetzt mit Hilfe

der von den USA dominierten NATO – denselben Weg zu gehen. Die USA rechtfertigen das mit der bereits zitierten Wolfowitz-Doktrin, in der eine Präsenz amerikanischer Streitkräfte auf allen Kontinenten der Erde vorgesehen ist und zur Sicherung der US-Interessen sogar „Präventivschläge“ (wie im Irak) geplant werden. Und in Deutschland gibt man dazu eine makabre und sehr gefährliche Erklärung ab, die die wahren Hintergründe verschleiern soll aber eigentlich alles offenbart. Im Internet erklärt die Bundeswehr<sup>23</sup>: „Unter dem Dach der Bundeswehr leisten mehr als eine Viertelmillion Menschen [...] ausgezeichnete Arbeit, um – *im Auftrag des deutschen Volkes* – zu Sicherheit und Frieden in der Welt beizutragen.“ und „Die Bundeswehr ist heute nicht nur eine Armee im weltweiten Einsatz, sondern ein hochmoderner, global agierender Konzern“. Was wie eine Verharmlosung aussehen und weitere arbeitslose Jugendliche anlocken soll, entpuppt sich als Bestätigung dafür, dass die Bundeswehr ein Kooperationspartner der deutschen kapitalistischen Wirtschaft ist. Ja, die Bundeswehr ist – wie alle kapitalistischen Konzerne, die auf unserer Erde die Natur ausbeuten und unsere Lebensgrundlage, die Umwelt, massiv zerstören – auch ein solcher kapitalistischer Konzern. Das alles wird als ganz „normal und gut“ dargestellt und hat eine lange Tradition: Schon in seiner Schrift „Über die Natur des Krieges“ sieht Carl von Clausewitz den Krieg nicht als etwas Unmoralisches an, sondern als eine ganz normale (und notwendige) Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln – der „Nichtrespektierung fremder Lebensverhältnisse mit gewaltsamen Grenzverletzungen“. Ganz unverblümt wird hier dasselbe gelehrt, was wir auch schon aus Dahlkes Interpretation wissen: Die Politik einer auf Privatbesitz an natürlichen Reichtümern basierenden Gesellschaftsform (heute: Kapitalismus) führt zum Krieg.

### **Kooperation und Kommunikation**

Ruediger Dahlke hat die Krankheit Krebs als Ausdruck gestörter Kommunikation im Mikro-kosmos – auf der Zellebene – erklärt und die Analogie zur Gesellschaft – zur Krankheit Kapitalismus, deren Auswirkung (Symptom) der Krieg ist – gezogen. Funktionierende Kommunikation, d.h. Kommunikationsfähigkeit wird von ihm als

das Grundprinzip des Lebens dargestellt. Wie allgemein gilt diese Interpretation für die gesamte Welt?

Astronomische Forschungen der letzten Jahrzehnte weisen darauf hin, dass alle Objekte und Strukturen im Kosmos (Planeten, Sterne, Galaxien, großräumige Galaxienpopulationen) auf der Grundlage eben dieses Prinzips der Kooperationsfähigkeit entstanden sind und sich entwickeln. Diese Ergebnisse führen uns zu der These, dass ein wichtiges Prinzip der Existenz der gesamten (kosmischen und damit auch irdischen - einschließlich der gesellschaftlichen) Welt in der Kooperationsfähigkeit aller ihrer Komponenten besteht. Jedes Teilsystem, das nicht in Kooperation mit allen anderen Komponenten der Welt lebt, muss untergehen. Dieses Prinzip der Kooperationsfähigkeit spielt auch in der gesamten natürlichen Umwelt unseres Planeten eine wichtige Grundlage des Lebens. Unsere Erde ist ein (kleiner) Teil dieses Kosmos. Darum müssen auch auf ihr diese genannten kosmischen Gesetze gelten, die zu Wechselwirkung und Kooperation führen. Außerdem wissen wir, dass sich im Weltall mindestens einmal (nämlich auf unserer Erde) Leben entwickelt hat. Leben wird im biologischen Sinne als ein Fließgleichgewicht definiert, das durch Wechselwirkung bzw. Rückkopplung laufend neue Gleichgewichtszustände einnimmt, d.h. neue Formen und Strukturen erzeugt, deren Überlebenschance durch die natürliche Auslese bestimmt wird.

Hinsichtlich des Wirkungsprinzips dieser natürlichen Auslese gibt es unterschiedliche Auffassungen. Eine Auffassung ist, dass die „Überlebensfähigkeit des Stärkeren“ (Sozialdarwinismus des 19. Jahrhunderts) das dabei bestimmende Wirkungsprinzip ist. Eine Reihe neuer Diskussionen legt aber die Annahme nahe, dass ein wesentliches (wenn nicht das wichtigste) Wirkungsprinzip der natürlichen Auslese die Fähigkeit von Lebensformen zur Kooperation ist. Demnach ist dasjenige biologische System oder Individuum zum Untergang verurteilt, das nicht mit den anderen kooperieren, also gemeinsam existieren kann. Auf der Erde scheint auf dieser Basis die beeindruckende Artenvielfalt von Tieren und Pflanzen entstanden zu sein. Das Kooperationsprinzip scheint so wirksam zu sein, dass sein positives Ergebnis nicht einmal dadurch aufgehoben wird, dass bei einer Reihe von Tierarten der einfache



Nahrungsbedarf durch das Auffressen anderer Tierarten gedeckt wird. Außerdem töten Tiere aus diesem Grunde keine Tiere der eigenen Art. Kannibalismus gibt es bei Tieren nicht. Bei Pflanzen sind entsprechende Prozesse kaum bekannt. Dieses Prinzip der Kooperationsfähigkeit spielt folglich in der gesamten natürlichen Umwelt unseres Planeten eine wichtige Grundlage des Lebens.

Die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft verläuft zwiespältig: Auf der einen Seite hat diese Entwicklung (durch Kooperationsfähigkeit) zu einer großen Vielfalt der Gesellschaft geführt: Unterschiedliche Rassen und Typen von Menschen, Kulturen sowie Lebens- und Glaubensgemeinschaften (Religionen). Auf der anderen Seite führen egozentrische, soziozentrische und anthropozentrische Denk- und Handlungsweisen, Verdrängung von (inneren) Konflikten ebenso wie eine alles umfassende und unkontrollierte kapitalistische Marktwirtschaft – auf der Grundlage des so genannten Wettbewerbsprinzips, der Konkurrenz, des Gegeneinanders – zu zahlreichen Konflikten auf den meisten gesellschaftlichen Ebenen (persönliche, interkulturelle, interreligiöse, interethnische, internationale Auseinandersetzungen und Kriege) sowie zu Konflikten mit unserer natürlichen (vorerst nur irdischen) Umwelt.

Unsere heutige gesellschaftliche Situation und Entwicklung widersprechen daher in weiten Bereichen einer natürlichen Auslese infolge des Lebensprinzips der Kooperationsfähigkeit. Die Wirkung des „Wettbewerbs“ – des Konkurrenzkampfes – führt zu einer ernsthaften Krise bzw. Erkrankung der Gesellschaft, die die Demokratie und sogar unser Überleben zu gefährden scheint.

Ein Symptom dieser Erkrankung der Gesellschaft ist Gewalt (Recht und Sieg des Stärkeren) in vielen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens: Gewalt gegen die Umwelt (ihre Zerstörung), die alltägliche Gewalt gegen andere Menschen (Verbrechen), die Gewalt gegen Andersdenkende (Diskriminierung), die Gewalt gegen Ausländer und die Ablehnung des Zusammenlebens mit ihnen, Verweigerung der Lebensgrundlage für Millionen von Menschen (Armut und Hunger) sowie eine zunehmende Anzahl von internationalen Konflikten und Kriegen.

Dabei wird auch deutlich, dass diese durch fehlende Kooperationsfähigkeit bedingte gesellschaftliche Krankheit Kapitalismus – eben der Krebs der Gesellschaft, der zum Krieg führt (siehe die Diskussion von Dahlke) eng mit dem – in der Astronomie schon fast überwundenen – Konzept des übersteigerten Mittelpunktdenkens verbunden ist. Nur dann, wenn ich mich selbst als besonders wichtig ansehe, wenn ich also im Bedeutungsmittelpunkt stehen möchte – nur dann, wenn wir „unsere“ gesellschaftliche Form des Zusammenlebens („unsere“ so genannte „freiheitlich demokratische Grundordnung“) als die beste und richtigste Form des Zusammenlebens betrachten und alle anderen dann auch dazu bekehren (genauer: zwingen) wollen, entstehen die uns bekannten gesellschaftlichen Konflikte.

Wir können aber eine Krankheit – wie in der Medizin – nicht heilen, indem wir ihre Symptome behandeln. Wir dürfen demnach der Gewalt in allen genannten Erscheinungsformen nicht mit Gegengewalt (Restriktionen bzw. Bestrafungen, militärische Aufrüstung) begegnen. Das würde auch wiederum nur die Anwendung des widernatürlichen Wettbewerbsprinzips (Erfolg des Stärkeren) bedeuten und die Konflikte auf der Grundlage einer positiven Rückkopplung (d.h. einer Verstärkung der vorhandenen unerwünschten Effekte) verschärfen.

### **Leben und Freiheit in der Welt**

Ausdruck unserer Gewalt gegenüber der natürlichen Umwelt ist auch das permanente quantitative Wachstum aller Produktionsprozesse mit einer unverantwortlich hohen Ausbeute an Ressourcen (Energie und Rohstoffe). Damit ist unsere gegenwärtige Umweltproblematik – die Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen auf allen Ebenen – verbunden. Beispiele sind die Abholzung der Regenwälder oder die angeblich alternativlose Ausbeutung der Erdölvorkommen. Wir können unser Leben auf der Erde nicht auf der Grundlage eines heute von Industrie und Politik favorisierten stetigen wirtschaftlichen Wachstums – d.h. mit positiver Rückkopplung – realisieren, weil die uns zur Verfügung stehenden Vorräte an Rohstoffen und Energie nur endlich sind. Auch hier kommen wir auf Ruediger Dahlke zurück, der darauf

verweist, „dass wir selber (genauer: unsere aktuelle Gesellschaftsform, F.B.) der Krebs der Erde sind. Das Wachstum unserer Wirtschaft ist ebenso wahnsinnig wie das des Krebses. Die Zuwachsraten sind enorm, aber das Unternehmen hat kein erreichbares Endziel. Fortschritt zielt auf neuen Fortschritt und damit prinzipiell in die Zukunft und aus unserer Reichweite. Auch der Krebs hat ein unrealistisches Ziel. Es liegt in seinem Schatten und ist der Untergang des Organismus. Wären wir ehrlicher, müssten wir uns eingestehen, dass das letzte Ziel unseres Fortschritts ebenfalls der Untergang des Organismus Erde ist.“<sup>24</sup>

Wir brauchen vielmehr eine Regelung – d.h. eine Stabilisierung – aller Prozesse, auch der gesellschaftlichen Abläufe. Das erreicht man nur mit negativer Rückkopplung – mit einem steuernden Regelprinzip. Das bedeutet im vorliegenden Fall: Reduzierung und möglichst Vermeidung von „Wettbewerb“ und stattdessen Präferenz von Kooperation und Partnerschaften, Auflösung und keine Verdrängung von Konflikten, Suche nach Gemeinsamkeiten, Kommunikation auf allen Ebenen der Gesellschaft. Wenn wir also unsere irdische Lebenssphäre erhalten wollen, reicht es nicht aus, nur die natürliche Umwelt zu betrachten.

Wegen der o.g. Überlegungen besteht eine enge Kopplung unseres Lebens an die gesellschaftliche Umwelt. Außerdem bestehen zwischen unserer Umgebung im Kosmos und der Erde zahlreiche Formen der Wechselwirkung wie Gravitation, elektromagnetische Strahlung [Energieaustausch], Materieeinfall [kosmische Körper – z.B. Meteore und Meteoriten, interplanetarer Staub], Einfall von hochenergetischen kosmischen Teilchen [Weltraumwetter], die bei der Diskussion unserer Lebensbedingungen berücksichtigt werden müssen.

Unsere irdische Lebenssituation kann nur auf der Grundlage der Kenntnis aller dieser Zusammenhänge bewertet und verstanden werden. Deshalb müssen wir den traditionellen Begriff der natürlichen Umwelt durch Einbeziehung der beiden Komponenten „Gesellschaftliche Umwelt“ und „Kosmische Umwelt“ erweitern. Es gilt also Umwelt = irdische (natürliche) Umwelt + kosmische Umwelt + gesellschaftliche Umwelt.

Umweltzerstörung, Armut, Hunger und Kriege auf dieser Erde sind seit langer Zeit zuallererst Symptome einer großen Krankheit der Menschheit: Machtpolitisches Streben, das sich auf Egozentrismus, Soziozentrismus und Anthropozentrismus gründet, welches noch dazu als „Freiheit des Menschen“ glorifiziert wird. Diese „Freiheit“, die sich – immer noch – auf den Freiheitsbegriff des englischen Philosophen John Locke (1632-1704) stützt („Zustand vollkommener Freiheit, innerhalb der Grenzen des Naturgesetzes seine Handlungen zu lenken und über seinen Besitz und seine Person zu verfügen, wie es einem am besten scheint – ohne jemandes Erlaubnis einzuholen und ohne von dem Willen eines anderen abhängig zu sein.“), muss durch einen anderen und progressiven Freiheitsbegriff abgelöst werden, wenn die Menschheit auf unserer Erde überleben will. Dazu bieten sich mehrere Definitionen an, die dem o.g. „Prinzip der Kooperation“ entsprechen: Nach dem Freiheitsbegriff von Kant (1724-1804) ist Freiheit nur durch Vernunft möglich. Ohne Vernunft folgt der Mensch einem Tier gleich seinen Trieben. Kraft der Vernunft aber ist der Mensch in der Lage, das Gute zu erkennen und sein eigenes Verhalten dementsprechend pflichtgemäß auszurichten. Hegel (1770-1831) definiert „Freiheit ist Einsicht in die Notwendigkeit“. Nach Rosa Luxemburg (1871-1919) gilt: „Freiheit ist immer auch die Freiheit der Anderen. Bevor Freiheit ein Recht ist, ist sie eine Pflicht.“

Eine detaillierte Diskussion des Freiheitsbegriffes unter Berücksichtigung unserer Lebensbedingungen auf diesem Himmelskörper „Erde“ im Kosmos scheint unabdinglich. Um das Leben auf der Erde sinnvoll und humanistisch gestalten zu können, brauchen wir – alle – den umfassenden Überblick über unsere Lebensgrundlage – einen einzelnen Planeten im weiten Universum. Darum forderte auch Robert Muller (1923-2010, geb. in Belgien, nach der Nazi-Okkupation Flüchtling in Frankreich, Mitglied der französischen Resistance, ehemaliger Kanzler der „University of Peace“ in Costa Rica) den „Einbezug der kosmischen Dimension“ in diese Diskussion sowie eine „Kosmische Erziehung“. Er fordert auch eine „Kosmische Politik“ und sagt: „Nur eine holistische Sicht der Wirklichkeit, nur das Wissen um die Einheit, Verschiedenheit

und Einzigartigkeit aller Phänomene, wird uns befähigen kosmische Politik zu gestalten.“ und weiter: „Die sich von Stunde zu Stunde mehr vernetzende Menschheit kann nur überleben, wenn eine solche (kosmische) Betrachtungsweise der Welt sowie Friedensforschung und Friedenserziehung vom Kindergarten bis zu den politischen Gremien zu einem Hauptthema des praktischen Lebens werden.“

Die „Einbeziehung der kosmischen Dimension“, die Vermittlung des modernen astronomischen Weltbildes von einem „Kosmos ohne ein Zentrum (das die Umgebung dominieren will)“ kann uns helfen, diese Betrachtungsweise auch auf die menschliche Gesellschaft zu übertragen und dadurch voranzukommen auf dem Weg zu einer Welt ohne Egozentrismus, Soziozentrismus und Anthropozentrismus und damit auch ohne Missionierung, Bevormundung, Machtstreben, Konkurrenz und Krieg.

Bei dieser Betrachtungsweise stimmen wir überein mit zahlreichen Wissenschaftlern (Physiker und Astronomen), von denen im Folgenden einige zitiert werden sollen:

Schon Christiaan Huygens (1629-1695) schrieb: *„Wie gewaltig müssen jene Himmelskörper sein und wie unbedeutend im Vergleich dazu diese Erde, der Schauplatz all unserer gewaltigen Vorhaben, all unserer Schiffsreisen und Kriege? Das sollten sich jene Könige und Fürsten vor Augen halten, die das Leben so vieler opfern, um ihrem Ehrgeiz, Herr eines erbärmlichen Winkels dieser kleinen Welt zu sein, zu schmeicheln.“*<sup>25</sup>

Albert Einstein (1879-1955) sagte 1932: *„Vor allem aber dürfen wir nicht zulassen, dass unsere Gedanken und Bemühungen von konstruktiver Arbeit abgehalten und für die Vorbereitung eines neuen Krieges missbraucht werden [...]. Ist es nicht besser, für eine Sache zu sterben, an die man glaubt, wie an den Frieden, als für eine Sache zu leiden, an die man nicht glaubt, wie an den Krieg? Jeder Krieg fügt ein weiteres Glied an die Kette des Übels, die den Fortschritt der Menschheit verhindert. [...] Ich will lieber Frieden lehren als Hass, lieber Liebe als Krieg. Die Schulbücher müssen neu geschrieben werden. Statt uralte Konflikte und Vorurteile zu verewigen, soll ein neuer Geist unser Erziehungssystem erfüllen.“* und *„[...] Nach meiner Überzeugung kann eine Rettung nur aus dem Schoß der Völker selbst kommen. Sie müssen sich, wenn sie die unwürdige Sklaverei*

*des Kriegsdienstes vermeiden wollen, entschlossen für die vollständige Abrüstung einsetzen. Denn solange es Heere gibt, wird jeder ernstere Konflikt auch zum Krieg führen. Ein Pazifismus, der die Rüstungen der Staaten nicht aktiv bekämpft, ist und bleibt ohnmächtig.“* <sup>26</sup>

Von Bruno Hans Bürgel (1875-1948) stammen die Worte: *„Große Gedanken, die heute die Menschheit bewegen und zur Verwirklichung drängen: Ein Friedensweltreich der Nationen, Befreiung unterdrückter Völker, Soziale Gerechtigkeit, Erfüllung der abendländischen Welt mit einem neuen, lebendigen, religiösen Gefühl. [...] All das erwächst nur auf dem Boden einer Weltbrüderschaft, die letzten Endes nichts anderes ist als die Auswirkung der Welterkenntnis und des höheren Weltgefühls. Einst waren die Sterne Wegweiser auf den Meeren; lasst sie uns heute als leuchtende Symbole einer größeren, höheren Weltanschauung betrachten.“* Er fordert: *„Wir müssen kosmisch denken“.* <sup>27</sup>

Auch Carl Sagan (1934-1996, Amerikanischer Astronom und Direktor des Laboratory for Planetary Studies) betrachtete unsere Existenz aus kosmischer Sicht: *„Vom Weltraum aus sind (auf der Erde) keine nationalen Grenzen erkennbar, und ethnischer oder religiöser Fanatismus verfliegt wie der Nationaldünkel, wenn wir die dünne blaue Sichel unseres Planeten vor der Bastion und Zitadelle der Sterne allmählich zum unscheinbaren Licht-pünktchen zusammenschrumpfen sehen [...]. Es gibt Welten, auf denen nie Leben entstanden ist. Und solche, die durch kosmische Katastrophen verglühten und zugrunde gingen. Daneben haben wir das große Los gezogen: Wir sind am Leben; wir sind mächtig; das Wohlergehen unserer Zivilisation und unserer Spezies liegt in unserer Hand. Wer soll für die Erde eintreten, wer sich um unser Überleben kümmern, wenn nicht wir selbst? [...]. Wenn wir denn schon einen (Atom-) Krieg und die völlige Vernichtung der im Entstehen begriffenen globalen Gesellschaft ins Auge fassen, warum nicht auch eine grundlegende Umstrukturierung unserer heutigen Gesellschaften? [...]. Keine Nation, keine Religion, kein Wirtschaftssystem, keine Wissensinstitution kann alle für unser Überleben notwendigen Antworten kennen. Es muss viele unseren derzeitigen Gesellschaftssystemen weit überlegene Möglichkeiten geben, und es ist unsere Aufgabe, die im Namen unserer Wissenschaftstradition ausfindig zu machen.“* <sup>28</sup>

Ebenso verband Lee Smolin (Professor für Physik am Center for Gravitational Physics and Geometry an der Pennsylvania State

University, USA) die Kosmologie mit dem gesellschaftlichen Leben: *„Wie so viele Beispiele aus der Geschichte dieses Jahrhunderts uns zeigen, haben die Menschen eine bemerkenswerte Fähigkeit, mit Krisen zu leben, ja sogar mit unerträglichen Widersprüchen. Und sobald wir uns an etwas gewöhnt haben, ist es extrem schwer, sich vorzustellen, dass Dinge auch anders sein könnten. Das ist vielleicht das Schwierigste an jedem Versuch, die Welt auf irgendeiner Skala zu verändern. Ich frage mich manchmal, wie viele Diplomaten, Historiker, ja sogar Pazifisten sich wirklich eine Welt vorstellen, in der Krieg kein normaler Aspekt der Beziehungen zwischen Nationen ist [...]*

*Wir versuchen alle zu verstehen, was Demokratie in einer Welt bedeuten könnte, die beherrscht ist vom Konsumkapitalismus, wachsenden ökologischen Gefahren, einer zunehmenden Kluft zwischen Arm und Reich und der permanenten Konfrontation von Menschen mit radikal unterschiedlichen Kulturen und Erwartungen an das Leben. Seit unserer Kindheit sind wir alle gespannt, ob unsere Welt an den unbeabsichtigten Folgen von Gewalt und Habgier zugrunde gehen wird oder ob wir für uns Menschen auf diesem Planeten einen Weg zu einer großen Gemeinschaft finden werden, die auf gegenseitigem Respekt und nicht auf Gewalt basiert.“* <sup>29</sup>

Sir Martin Rees (geb. 1942, Professor in Cambridge und Träger des Ehrentitels „Astronomer Royal“) schrieb: *„Die bisher kaum verstandenen, durch menschliches Handeln hervorgerufenen Veränderungen der Umwelt könnten gravierender sein als die – normalen – Gefährdungen durch Erdbeben, Eruptionen und Asteroideneinschläge [...]. Die Menschen sind dabei, die Vielfalt des pflanzlichen und tierischen Lebens (einschließlich der menschlichen Gesellschaft – F.B.) auf der Erde zu dezimieren [...]. Diese drohende Verringerung des Reichtums der Natur bedeutet vor allem, dass wir als Treuhänder des Planeten versagt haben [...] Es ist offenkundig, dass die Welt ihre gesamte Bevölkerung nicht dauerhaft erhalten kann, wenn es beim gegenwärtigen Lebensstil der europäischen und nordamerikanischen Mittelschicht bleiben sollte [...]“* und *„Die Sensoren, die von Astronomen benutzt werden, um die schwache Emission von fernen Sternen und Planeten einzufangen, wurden entwickelt, damit das US-Militär Vietnamesen im Dschungel aufspüren konnte.“* <sup>30</sup>

Trinh Xuan Thuan (Astrophysiker, Universität Virginia) formuliert seine Gedanken sehr poetisch: *„Das Universum (er meint unsere*

*Vorstellung davon) ist wie ein Mensch. Es wird geboren, erreicht seinen Höhepunkt, verfällt und macht schließlich einem neuen Universum Platz. Der Verfall und das Verschwinden werden häufig durch den Kontakt mit einer anderen, dynamischeren Gesellschaft oder Kultur ausgelöst. Die Natur ist nicht stumm. (Es ist) als spiele in weiter Ferne ein Orchester, (als) empfangen wir nur [...] Klangfragmente und vereinzelte Töne. Uns fehlt die Melodie, die die Fragmente miteinander verbindet.“* <sup>31</sup>

Fazit: Auch wir brauchen eine „andere und dynamischere“ Kultur. Wir müssen also die Melodie wieder entdecken, die die Klangfragmente verbindet.

Gerhard Fasching (geb. 1933; bis 2001 Ordinarius und Institutsvorstand an der technischen Universität Wien, danach Emeritus) betrachtet die Erkenntnisproblematik: *„Neben philosophischen und religiösen Bildern (d.h. Vorstellungen von der Welt) [...] stehen naturwissenschaftliche Sichten in wertvoller Relativität. Jedes Bild gibt auf seine Weise eine klare Orientierung für das Handeln. Die Fülle der Bilder aber ist es, aus der das Leben der Menschen erwächst. Sie befreit aus der Enge verabsolutierten Denkens und führt zur Toleranz gegenüber anderen Menschen, anderen Kulturen und anderem Sein.“* <sup>32</sup>

Einige dieser Äußerungen sind sehr konkret gegen Krieg und gegen das Gewalt und Kriege produzierende Gesellschaftssystem (des Kapitalismus) gerichtet (z.B. Albert Einstein, Bruno Hans Bürgel, Carl Sagan, Lee Smolin), andere transportieren die gesellschaftliche Bedeutung der Wissenschaft Astronomie – bewusst oder unbewusst – mit allgemeinen Formulierungen (z.B. Gerhard Fasching, Trinh Xuan Thuan). Insbesondere die Formulierung des letzteren: *„Ein Universum [...] verfällt und macht schließlich einem neuen Universum Platz“* und *„[...] als spiele in weiter Ferne ein Orchester, (als) empfangen wir nur [...] Klangfragmente und vereinzelte Töne. Uns fehlt die Melodie, die die Fragmente miteinander verbindet“* dürfen wohl mit einiger Berechtigung auch so verstanden werden, dass das (physikalische) „Universum“ als Synonym für ein „gesellschaftliches Universum“ auf unserer Erde steht und dass die bisherigen „Fragmente“ unserer Erkenntnis noch nicht ausreichen, um eine gesellschaftliche Veränderung – die aber realistisch erwartet wird – durchzuführen. Immerhin könnte man hier eine Analogie zwischen wissenschaftlichen Revolutionen (die in der Geschichte der Astronomie immer wieder besonders deutlich auftraten und



notwendig waren, weil sie unser Bild vom Kosmos entscheidend verbesserten) und gesellschaftlichen Umbrüchen = Revolutionen ableiten. Insofern hat die Information über astronomische Sachverhalte auch aus praktischen Gründen eine große Bedeutung für die Gesellschaft.

Der Kosmos um uns herum wurde lange als lebensfeindlich bezeichnet. Eine Lebensmöglichkeit wurde früher nur auf der Erde angenommen. Auch das entsprach dem geozentrischen Weltbild. Inzwischen folgt aus der astronomischen Forschung, dass bei zahlreichen anderen Sternen Planeten existieren. Auch wenn es bislang noch keine Beweise für Lebensbedingungen auf solchen Exo-Planeten gibt, sollte man davon ausgehen, dass Leben – u.U. auch höher entwickeltes oder sogar zivilisiertes Leben – an vielen anderen Stellen eine normale kosmische Erscheinung ist. Damit wird aber auch die Frage nach der Organisation von Lebensgemeinschaften eine kosmische Frage.

Der irdische Mensch als ein kosmisches Wesen hat während seiner bisherigen Existenz in verschiedensten gesellschaftlichen Strukturen gelebt. In allen diesen Strukturen spielten mindestens zwei Fragen eine wesentliche Rolle: Der Umgang der Individuen miteinander (Frage der Selbstbestimmung und der Freiheit) und die Nutzung der natürlichen Ressourcen für das menschliche Leben (gesellschaftliches und privates Eigentum).

Die Frage der Freiheit wurde bereits angesprochen. Aber auch das Recht auf persönliches Eigentum an Grund und Boden und an natürlichen Ressourcen (z.B. Wasser, Wälder, Bodenschätze), die alle einen kosmischen Ursprung haben, muss auf der Grundlage einer kosmischen Betrachtungsweise unserer irdischen Existenz neu überdacht werden. Das ist insbesondere deswegen wichtig, weil privates Eigentum an Grund und Boden, an Naturressourcen und Bodenschätzen unmittelbar mit den o.g. Problemen von Egozentrismus und Soziozentrismus und deshalb mit Macht und Kriegen verbunden ist.

Das mit der gegenwärtigen irdischen Gesellschaftsordnung unmittelbar verbundene Streben nach immer mehr solcher Macht und die unbegrenzt wachsende Anhäufung der genannten

kosmischen Güter (die logischerweise der gesamten irdischen Gesellschaft zustehen) als „Eigentum“ weniger Individuen oder Staaten führt dann auch immer wieder zu gesamtgesellschaftlichen Problemen wie Armut, Hunger und neuen Kriegen.

Aus allen genannten Gründen besteht die Notwendigkeit einer verallgemeinerten Umweltbildung, d.h. der Information über die genannten Wechselwirkungen und die wichtigen Lebensprinzipien: Kooperation und Kommunikationsfähigkeit. Der gesamten Gesellschaft – vom Kindergarten bis zu den politischen Gremien (Robert Muller) – (d.h. allen: den so genannten „Eliten“ wie auch der „normalen“ Bevölkerung) sollte diese Information vermittelt werden: Wir haben als Menschheit auf dieser Erde nur die beiden Alternativen: Entweder wir folgen den neuen Vorstellungen über Freiheit, d.h. dem (kosmischen – F.B.) Prinzip der Kooperation oder wir gehen – alle – zugrunde. Hier soll nochmals an die Gedanken von Rüdiger Dahlke erinnert werden. Er spricht vom „Hauptirrtum des Krebses“, der „ein perfekter Spiegel des Hauptirrtums der [...] Menschheit“ ist, wenn er schreibt: „Die Krebszelle versucht ihre Unsterblichkeit im Alleingang und auf Kosten des restlichen Körpers zu erringen. Dabei verkennt sie, dass dieser Weg sie letztlich zusammen mit dem Körper umbringen muss, ebenso wie die (westliche) Menschheit bisher verkennt, dass ihr Ego-Trip auf Kosten der Welt (= irdische Gesellschaft) nur im gemeinsamen Untergang enden kann. Es gibt keine Unabhängigkeit (= „Freiheit“) von der größeren Einheit, zu der man gehört.“ Das Streben nach „Freiheit“ im Sinne von Locke – das uns die heutige neoliberale westliche Politik immer wieder als das Idealziel einreden will – muss ersetzt werden durch das Suchen nach einer „neuen Melodie“ (Trinh Xuan Thuan), durch das Streben nach Freiheit im Sinne von Immanuel Kant, Friedrich Hegel und Rosa Luxemburg – nach der „Einheit mit allem“, wie es Ruediger Dahlke formuliert, denn „diese schließt nichts und niemanden aus. Wirkliche Freiheit kann es nicht nur ‚für mich selbst‘ – für ein Individuum – in egoistischer Weise geben“. Freiheit ist immer „Einsicht in die Notwendigkeit“ – Einsicht und Handeln nach kollektiven Lebensregeln – im Einklang mit dem Gesamtkörper, zu dem der Einzelne gehört.

## Meine Schlussfolgerungen

Der deutsche Kapitalismus in seiner extremen Form Faschismus von 1933 bis 1945 – dieser Krankheit Krebs der Gesellschaft – war auf dem oben genannten „Ego-Trip auf Kosten der Welt, der nur im gemeinsamen Untergang enden kann.“ Das wurde durch den militärischen Sieg über diesen Faschismus am 8. Mai 1945 – für den die Sowjetunion die meisten Opfer erbracht und den weitaus größten Anteil geleistet hat – verhindert. Mit diesem Sieg wurde die Krebsgeschwulst aus dem Körper der Gesellschaft – leider nur vorläufig – entfernt. Die irdische Gesellschaft – und auch die deutsche – wurden damals von ihr befreit. Die Gesellschaft konnte darum weiterleben. Aber dieser Sieg gleicht einer medizinisch notwendigen Therapie im akuten und lebensbedrohlichen Entwicklungszustand einer Krebsgeschwulst – dem Herausschneiden des Krankheitsherdes aus dem Körper. Hierbei werden jedoch – meistens – nicht alle Krebszellen erfasst. So war das auch in diesem Fall. Die kapitalistischen Gesellschaftsstrukturen – die Krebszellen – blieben im westlichen Teil Deutschlands und in weiten Teilen Europas – sowie der gesamten Erde – bestehen. Der gesellschaftliche Krebs konnte seine Aktionen fortsetzen. Die Ereignisse der Jahre 1953 und 1961 in der DDR, 1956 und 1968 in Polen sowie 1968 in der CSSR markieren solche Aktionen und Reaktionen des Abwehrsystems des gesellschaftlichen Körpers, der allerdings nach 1989/90 – vor allem nach der Auflösung der Sowjetunion – wieder der Übermacht der Krebszellen erlag.

Welche Schlussfolgerungen sollte man daraus ziehen? Das Bestehen der Sowjetunion von 1917 bis 1991 und der Gemeinschaft der volksdemokratischen Staaten Osteuropas von 1945 bis 1989 zeigt, dass neue gesellschaftliche Strukturen über einen gewissen Zeitraum lebensfähig waren, dann aber wieder erneut von der Krankheit Kapitalismus – die als Krebs charakterisiert wird – befallen worden sind. Warum passierte das? Wahrscheinlich hängen diese negativen Ereignisse auch damit zusammen, dass in den so genannten sozialistischen Staaten – bei allen bekannten positiven gesellschaftlichen Veränderungen gegenüber dem direkten Kapitalismus – die kapitalistisch-krebsähnlichen Strukturen, Verhältnisse und vor allem Zielstellungen – niemals

wirklich konsequent genug getilgt wurden. Beispielsweise wurde in der DDR viel vom so genannten „neuen“ Menschen gesprochen, der auch neue Ideale haben sollte. Aber auch die DDR wollte mit ihrer Wirtschaftspolitik unbedingt die Leistungsfähigkeit der westdeutschen kapitalistischen Wirtschaft erreichen und möglichst überflügeln. Auch die DDR wollte für die Bevölkerung immer mehr Konsum – an Wohnungseinrichtungen, moderner Kleidung, Fernsehapparaten und Autos – haben. Auch dort wurde (zu) viel Fleisch und Alkohol konsumiert. Das sind nur einige Beispiele dafür, dass auch wir in der DDR das dauerhafte wirtschaftliche Wachstum anstrebten – und damit den Krebs der Gesellschaft. Das führte – wie im Kapitalismus nebenan – z.B. zur übermäßigen Ausbeutung der Naturressourcen, zu steigendem Energieverbrauch sowie zu Umweltproblemen. Ein weiteres Problem bestand auch mit dem Umgang der Freiheit auf intellektueller Ebene. Freiheit ist zwar „Einsicht in die Notwendigkeit“ – darf aber keine Einschränkung des Denkens und des Suchens von neuen Möglichkeiten für die Gestaltung des Lebens sein. Notwendig ist unbestritten eine wirklich neue Gesellschaftsordnung aber keinesfalls eine Einschränkung der Suche nach neuen und besseren Modellen. Notwendig ist gerade die freie Entfaltung dieser Suche. Das wurde – leider – in der DDR – z.B. in der Kunst und der Literatur – nicht konsequent realisiert.

Ich stelle mir die Frage nach einer wirkungsvollen Therapie für eine dauerhafte Heilung (der gesellschaftlichen Krankheit Kapitalismus, dieser aktuellsten Form des Privatismus), die es ja auch für die medizinische Krankheit Krebs noch nicht gibt. Es gibt auch nicht „den einen Krebs“, sondern viele Formen der so bezeichneten Erkrankung. Aber wegen der erstaunlichen Ähnlichkeit der Krebs-Phänomene im biologischen und im gesellschaftlichen Körper scheint es nicht abwegig sondern geradezu notwendig zu sein, diese Parallelen zu nutzen, um für beide Bereiche anwendbare Heilungstherapien zu entwickeln.

Wie beschrieben, führt Dahlke Krebserkrankungen auf gestörte (fehlende) Kommunikation zurück: Die Krebszelle versucht ihr körperliches Wachstum im Alleingang, ohne Kommunikation mit Nachbarn und ohne Rücksicht auf die Umgebung, zu realisieren.

Diesen *Weg des Ego*, der in die Katastrophe führt, bezeichnet er als den *Hauptirrtum der „modernen“ (kapitalistischen) Menschheit*. Das ist genau der „Irrtum“, der sich in weiter oben aufgeführten Passagen widerspiegelt: „Kommt ihr vor den Feind, so wird er geschlagen.“ (Wilhelm II.), „Hier [...] soll [...] der Adler [...] die Weltkugel beherrschen.“ (Hitler), „Ich war ein Gangster für den Kapitalismus.“ (Smedley Darington Butler), „Die Wolfowitz-Doktrin ist die Rechtfertigung für die Beherrschung aller Regionen dieser Erde durch die USA.“ (Paul Craig Roberts).

Hier muss man ansetzen. Wenn der Krebs – wie der Kapitalismus – Ausdruck gestörter und sogar fehlender Kommunikation ist, dann kann eine Therapie zur gesellschaftlichen Gesundung – d.h. zur Beseitigung des „Hauptirrtums der Menschheit“ (Dahlke) – nur heißen: **Mehr Kommunikation, mehr Kooperation und Solidarität!** Genau das sagte ja auch Robert Muller: „Der gesamten Gesellschaft – vom Kindergarten bis zu den politischen Gremien – sollte diese Information vermittelt werden: Wir haben als Menschheit auf dieser Erde nur die beiden Alternativen: Entweder wir folgen dem (kosmischen) Prinzip der Kooperation (Kommunikation) oder wir gehen – alle – zugrunde.“ Und Ela Eckert schreibt über die Ärztin, Erzieherin und Philosophin Maria Montessori (1870-1952): „Wichtig ist ihr, dass der Mensch sich als Glied der Evolution begreift, und zwar als das einzige Lebewesen, das sich seiner Stellung in diesem Prozess bewusst wird, woraus für ihn eine große Verantwortung erwächst. Anstatt die unterschiedliche Verteilung von Macht und Reichtum zu akzeptieren, muss sich der Mensch für Solidarität mit weniger privilegierten Gruppen sowohl innerhalb der eigenen Gesellschaft als auch in globaler Hinsicht mit Bevölkerungsgruppen armer Länder stark machen.“<sup>33</sup>

Wesentlicher wäre es freilich, wenn die genannten Unterschiede zwischen den verschiedenen Menschengruppen überhaupt vermieden würden durch eine aktive Kommunikation.

Aktive Kommunikation ist nämlich vor allem Wechselwirkung – wechselseitige d.h. gegenseitige Wirkung in beiden Richtungen. Die Naturwissenschaften und auch die Medizin kennen so genannte „Glockenkurven“ für die Verteilung charakteristischer Größen wie Masse oder Geschwindigkeit (Physik) bzw. Körpergröße oder

Blutdruck (Medizin). Wenn man die Anzahl-Werte in einem Koordinatensystem als Ordinate über den jeweiligen Größen auf der Abszisse aufträgt, so zeigt sich immer(!), dass die Anzahl zunächst mit steigenden charakteristischen Werten zunimmt, ein bestimmtes Maximum erreicht und dann wieder abfällt. Die meisten Menschen haben z.B. eine mittlere Körpergröße, nur wenige sind sehr klein oder sehr groß. Die meisten Menschen erreichen ein mittleres Alter, nur (relativ) wenige werden sehr alt oder sterben früh.

Solche Verteilungskurven mit einem Anzahlmaximum bei mittleren Größen sind ein Naturgesetz.<sup>34</sup> Nur die – auf Privatbesitz an natürlichen Gütern und Ausbeutung des Menschen durch den Menschen basierende – menschliche Gesellschaft macht es anders: Die 85 reichsten Menschen der Erde besitzen so viel Vermögen wie die ärmere Hälfte der Menschheit (s.o.). Das ist Plutokratie, wie Hans Jürgen Krysmanski richtig bemerkte. Und diese Plutokratie hat dieselbe Struktur wie der Krebs, der unweigerlich zum Tode des gesamten Körpers (der irdischen Gesellschaft) führen muss (siehe Dahlke).

Die hier geforderte notwendige Kooperation = *Kommunikation* (die dann logischerweise *Kommunismus* sein sollte) muss zweierlei leisten: Sie muss erstens dafür sorgen, dass die **Teilung der Gesellschaft nach Eigentum und privatem Vermögen auf allen Ebenen ausgeschlossen** ist; d.h. vor allem, dass die gesamte Natur – also **Grund und Boden sowie alle Bodenschätze – (wieder) gesellschaftliches Eigentum** wird. Zweitens dürfen auch auf internationaler Ebene keine Hegemoniebestrebungen zugelassen werden. Die Erfüllung der ersten Forderung ist auf jeden Fall eine notwendige Bedingung für die Erfüllung der zweiten Forderung; ob sie auch eine hinreichende Bedingung dafür ist, muss laufend kontrolliert werden. Dafür sind veränderte gesellschaftliche Strukturen notwendig, die sich keinesfalls auf die bisherige Form der repräsentativen Parteiendemokratie stützen dürfen.

Die „**Einsicht in diese Notwendigkeit**“ einer solchen umfassenden und ehrlichen irdischen Kooperation aller Teile des gesellschaftlichen Systems, die Einsicht in die Gesetze des Lebens, die

„Einsicht in die Notwendigkeit“, ist die einzige Möglichkeit, um die uns am 8. Mai 1945 – dem Tag der Befreiung – geschenkte zeitweilige Freiheit zu einer wirklichen dauerhaften und umfassenden Freiheit werden zu lassen. Das muss aber unser Ziel sein.

## Referenzen:

---

- 1 Freidenker, Nr. 1-15 März 2015, 74. Jahrgang
- 2 de.scribd.com/doc/9358609/Albert-Einstein-Sigmund-Freud-Warum-Krieg
- 3 Emil Flusser, Krieg als Krankheit, Verlag: Paul Riechert, Heide in Kolstein, 1932;  
[www.fredsakademiet.dk/library/flusser/krankkrieg.pdf](http://www.fredsakademiet.dk/library/flusser/krankkrieg.pdf)
- 4 Verfassung der WHO; <https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/194601/31/>
- 5 Konzept der Salutogenese nach Aaron Antonovsky,  
[www.peterbuessers.de/studium/salutogenese.pdf](http://www.peterbuessers.de/studium/salutogenese.pdf)
- 6 Max Otto Bruker: Unsere Nahrung – unser Schicksal; emu-Verlags- und Vertriebsgesellschaft Ernährung Medizin-Umwelt; Auflage: 45, Aufl. (2011); ISBN 979-3891890035
- 7 Ruediger Dahlke, Krankheit als Sprache der Seele, Goldmann-Verlag, München, 1997, ISBN 3-442-127556-4
- 8 <http://de.wikipedia.org/wiki/Hunnenrede>
- 9 [http://www.christoph-links-verlag.de/pdf/326-BerlinPastfinder\\_Leseprobe2.pdf](http://www.christoph-links-verlag.de/pdf/326-BerlinPastfinder_Leseprobe2.pdf)
- 10 Anatol Rapoport, „Konflikt in der von Menschen gemachten Umwelt“, Verlag Darmstädter Blätter (Original: Penguin Books LTD. 1974), S. 251
- 11 Anatol Rapoport, a.a.O.
- 12 [www.cyclopaedia.de/wiki/WolfowitzDoktrin](http://www.cyclopaedia.de/wiki/WolfowitzDoktrin);  
[www.realclearpolitics.com/articles/2013/03/38/10\\_years\\_on\\_paul\\_wolfowitz\\_admits\\_us\\_bungled\\_in\\_iraq\\_11749.html](http://www.realclearpolitics.com/articles/2013/03/38/10_years_on_paul_wolfowitz_admits_us_bungled_in_iraq_11749.html)  
[www.uni-kassel.de/fb10/frieden/themen/Weltordnung/peach.html](http://www.uni-kassel.de/fb10/frieden/themen/Weltordnung/peach.html)
- 13 [www.paulcraigroberts.org/2014/05/02/washington-intends-russias-demise-paul-craig-roberts/](http://www.paulcraigroberts.org/2014/05/02/washington-intends-russias-demise-paul-craig-roberts/)
- 14 General Smedley D. Butler: War is a Racket,  
<http://www.lexrex.com/enlighenet/articles/warisaracket.htm>
- 15 Konstantin Wecker in Margot Käßmann & Konstantin Wecker (Hg.): ENTRÜSTET EUCH!, Gütersloher Verlagshaus, 2015, ISBN 978-3-579-07091-9, S. 193
- 16 Spiegel Online, April 2014
- 17 Paul Craig Roberts, Webseite;  
[www.paulcraigroberts.org/2014/05/02/washington-intends-russias-demise-paul-craig-roberts/](http://www.paulcraigroberts.org/2014/05/02/washington-intends-russias-demise-paul-craig-roberts/)

- 
- <sup>18</sup> [www.oxfam.de/publikationen](http://www.oxfam.de/publikationen); [www.spiegel.de/wirtschaft/ungleichheit-superreiche-besitzen-mehr-als-die-anderen-99-prozent-a-1013655.html](http://www.spiegel.de/wirtschaft/ungleichheit-superreiche-besitzen-mehr-als-die-anderen-99-prozent-a-1013655.html)
- <sup>19</sup> [www.spiegel.de/wirtschaft](http://www.spiegel.de/wirtschaft) vom 19.1.2015
- <sup>20</sup> [de.wikipedia.org/wiki/Vermögensverteilung\\_in\\_Deutschland](http://de.wikipedia.org/wiki/Vermögensverteilung_in_Deutschland)
- <sup>21</sup> Hans Jürgen Krysmanski in „UTOPIEKreativ“ vom 11.6.2003; [www.uni-muenster.de/PeaCon/global-texte/g-w/krysmanski-akteure4.pdf](http://www.uni-muenster.de/PeaCon/global-texte/g-w/krysmanski-akteure4.pdf)
- <sup>22</sup> [www.glh-online.com](http://www.glh-online.com)
- <sup>23</sup> [www.bundeswehr.de/portal/](http://www.bundeswehr.de/portal/)
- <sup>24</sup> Ruediger Dahlke, a.a.O., S. 103
- <sup>25</sup> Christian Huygens, Neue Mutmaßungen über die Planetenwelten, ihre Bewohner und Erzeugnisse, um 1690
- <sup>26</sup> Einstein, <http://www.tuharburg.de/rzt/rzt/it/einstein/node21.html>
- <sup>27</sup> Bruno Hans Bürgel: Zitat
- <sup>28</sup> Carl Sagan: Unser Kosmos, deutsche Ausgabe: 2000, Droemersch Verlagsanstalt Th. Knaur Nachf., München, ISBN 978-3426040539
- <sup>29</sup> Lee Smolin: Warum gibt es die Welt? Die Evolution des Kosmos, deutsche Ausgabe: C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München, 1999, 2002; ISBN 978-3423330756
- <sup>30</sup> Martin Rees: Unsere letzte Stunde, Bertelsmann-Verlag, München, 2003, ISBN 978-3570006313
- <sup>31</sup> Trinh Xuan Thuan: „Die verborgene Melodie“, deutsche Ausgabe: 1993, ISBN 978-3440066454
- <sup>32</sup> Gerhard Fasching: „Sternbilder und ihre Mythen“, Springer-Verlag, Wien-New York 1998, ISBN 978-3211830260
- <sup>33</sup> Ela Eckert in „Maria und Mario Montessoris Kosmische Erziehung“, LIT-Verlag, 2007, S. 96
- <sup>34</sup> Erläuterung: Im konkreten Fall der Verteilung handelt es sich um die Verteilung des Vermögens der Bürger. Das Vermögen (auf der X-Achse aufgetragen) zeigt eine bestimmte Verteilung (Anzahl der Personen, die das jeweilige Vermögen besitzen; auf der Y-Achse aufgetragen). Bei der genannten Normalverteilung mit einer gewissen Streubreite würde es wenige Personen mit geringem Vermögen geben und die Anzahl der Personen mit (sehr) großem Vermögen sinkt auch wieder sehr schnell auf Null. In der kapitalistischen Gesellschaft entwickelt sich aber im Gegensatz dazu eine andere Verteilung. Es gibt (sehr) viele Menschen mit geringem Vermögen und wenige Menschen mit sehr großem Vermögen.